

vierteljährlich in Stadt, Ort- und Nachbarorten...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Zeilen...

Telegramm-Nr. Calwblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.F. Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Amtlich). Westlicher Kriegsschauplatz: An verschiedenen Stellen der Front...

Bei Patrouillenunternehmungen in Gegend von Bercy-aux-Bac und bei Propelle (östlich von Saint Die) wurden französische Gefangene eingebracht.

Ein englisches Flugzeug stürzte bei Buisieux (nordwestlich von Bapaume) in unserer Abwehrfeuer ab; einer der Insassen ist tot.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Die Vorstöße unserer Truppen nordwestlich und südlich von Dinaburg...

Die Bahnhöfe Jalesje und Molodetschno wurden von deutschen Fliegergeschwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen: Bei Griglatyn (westlich von Kolk) wurden über den Styr vorgegangene russische Kräfte durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer keine Veränderung.

Ostfrontkriegsschauplatz: Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Vom Westen liegen heute wieder nur spärliche Nachrichten vor. Der Artilleriekampf tobt weiter, auch der Luftkampf ist in erweitertem Umfang wieder aufgenommen.

Einem schweren Verlust hat unser Heer und das ganze Volk mit dem frühen Tod des Oberleutnants Max Müller zu beklagen, der vor einigen Tagen mit seinem Flugzeug abgestürzt und seinen Verletzungen erlegen ist.

Der über Luzl geführte Vorstoß der Russen ist bei Wolaczyn aufgehalten worden und die Lage ist jetzt tatsächlich so geworden, daß die russischen Heereskörper unfreiwillig in einen Sack geraten sind.

deutsche Truppen unter Linfingen in zweitägigen erbitterten Kämpfen vierfache Stellungen der Russen um das Dorf Kischin (südlich Kowel) im Sturm gewonnen und eine beherrschende Stellung den Russen entzogen.

Der Krieg nach dem Kriege.

Die Verhandlungen in Paris über die wirtschaftlichen Maßnahmen des Dreierbundes während und nach dem Kriege, die am 14. Juni begonnen haben, sind am 17. ds. Mts. zum Abschluß gekommen.

Die Beschlüsse sind in drei Abschnitte zusammengefaßt:

- 1.) Maßregeln für die Zeit des Krieges. 2.) Uebergangsmassregeln für den Zeitabschnitt des Wiederaufbaus von Handel, Industrie, Landwirtschaft und Flotte in den verbündeten Ländern. 3.) Dauernde Maßregeln für die Zusammenarbeit und den gegenseitigen Bestand der Verbündeten.

Ueber die Durchführbarkeit der Beschlüsse, deren Einzelheiten ja wohl noch erheblich größere Schwierigkeiten bereiten werden als die Aufstellung der allgemeinen Richtlinien, sind die Ansichten selbst in den Reihen unserer Freunde nicht einig, aber man wird sich

doch hüten müssen, die Sache zu leicht zu nehmen, wie es bei uns unter dem Einfluß des nicht immer als glücklich bewährten Berliner Optimismus wohl vielfach geschieht. Man darf nicht vergessen, daß England seine letzte Kraft daran zu setzen entschlossen ist, Deutschland politisch und wirtschaftlich auf Jahrzehnte hinaus ohnmächtig zu machen.

Wie seinen Verbündeten also der Krieg nach dem Krieg bekommen, wie und zu welchem Preis, B. Italien seine Kosten erhalten wird, das sieht Britannien wenig an, sein Ziel ist unverändert auf Deutschland gerichtet.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.F. Paris, 21. Juni. Amtlicher Bericht vom 21. Juni mittags: Auf dem rechten Massuset griffen die Deutschen während der Nacht dreimal die französischen Stellungen nordwestlich von Höhe 320 an.

Abends: Anger ziemlich lebhaftem Artilleriekampf, der in der Gegend südlich vom Fort Baum tobte, ist von der ganzen Front kein wichtiges Ereignis zu melden.

Religiöser Bericht: Artilleriekampf und Bombenwüste in der Gegend von Eckenstratte. Ruhe auf der übrigen Front.

Der englische Tagesbericht.

W.F. London, 21. Juni. Britischer Heeresbericht: Mangelhaftigkeit und gegenseitige Beschädigung im Abschnitt von Poos, wo wir gestern Nacht eine große Abteilung feindlicher Schanzarbeiter überraschten, mit Bomben bewarfen und ihr zahlreiche Verluste zufügten.

Ein Flugzeuge bewarfen gestern den neuen Flugplatz des Feindes, 5 Meilen südlich von El Arsch, östlich vom Suezkanal mit Bomben. Zwei Flugzeuge, die außerhalb der Schuppen auf der Erde standen, wurden dabei zerstört, ein Flugzeugführer, ein Beobachter und mehrere Mechaniker getötet.

Französische Granaten aus deutschem Eisen.

G. R. G. Zürich, 21. Juni. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ macht darauf aufmerksam, daß Schweizer Händler, die aus Deutschland Eisen und Maschinen beziehen, dieselben an den Viererband weiter verkaufen, obgleich sie ausdrücklich die Verpflichtung übernommen haben, das gelieferte Eisen usw. nicht an das Ausland weiterzugeben.



Die Lage im Osten.

W.D. Wien, 21. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 21. Juni 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina, in Ostgalizien und im Raume von Radzivilow keine besonderen Ereignisse. In Böhmen haben die unter dem Befehl des Generals von Vinsingen stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte trotz bestiger feindlicher Gegenwehr abermals Raum gewonnen. Bei Czuziatyn wichen unsere Truppen in zäher Standhaftigkeit auch den vierten Massenkampf der Russen völlig ab, wobei 600 Gefangene verschiedener feindlicher Divisionen eingebracht wurden. Insgesamt sind gestern in Böhmen über 1000 Russen gefangen worden.

Der russische Tagesbericht.

W.D. Petersburg, 21. Juni. Amtlicher Bericht vom 20. Juni. Westfront: In einigen Abschnitten der Front der Brusilow'schen Armee machte der Gegner heftige Gegenangriffe. Nach verlustreichen Kämpfen, die die Kämpfe in der Gegend nördlich des Dorfes Padomice am Star, nördlich des Dorfes Kolk, umfassen, machten unsere Truppen am 17. Juni 98 Offiziere, 3137 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 17 Maschinengewehre. Durch unser Feuer wichen wir den feindlichen Angriff ab, der von deutschen Truppen unterstützt in der Gegend des Dorfes Baranow (8 Kilometer nördlich Kijew) 7 Werst nördlich der großen Straße Puch-Wladimir-Wolansk vorgetragen wurde. Nach den in letzter Stunde eingetroffenen Meldungen trübten unsere Truppen nach einem Gegenangriff in der Gegend von Rogomice, 5 Kilometer südlich des Dorfes Sokacz, den Feind zurück und nahmen fünf Offiziere, 1200 Soldaten und 8 Maschinengewehre ab. Man merkt, daß in dieser entscheidenden Kampfhandlung eines unserer Schützenbataillone in sehr geschlossener Weise manövrierte. Es griff den Feind nicht nur von der Flanke her an, sondern rollte sogar seine ganze Front auf. Dieses Verhalten, das zu einem unserer ruhmvollsten Schützenregimenter gehört, zwang den Gegner zum Rückzug und nahm ihm 3 Kanonen weg, deren Verlust gemeldet war. Ein anderes Bataillon machte gestern 300 Gefangene und erbeutete 2 Maschinengewehre. In der Gegend des Bahnhofs Dschukowo (41 Kilometer südlich Samoj) mußte ein deutsches Flugzeug landen. Wir nahmen den Führer und den Beobachter gefangen. In der Gegend von Dajmorka und Wisnowicz nördlich Puzowj leistete der Gegner erbitterten Widerstand. Auf dem äußersten linken Flügel griff der Feind in voller Auflösung zurück, von woher Truppen energisch verfolgt. Wir berichten die Dörfer Sadom (33 Kilometer westlich von Czernowiz), Strojacz, Hliboko (22 Kilometer südlich Czernowiz am Sereth). — Nordwestfront: In der Danubfront werden die feindlichen Befestigungen teilweise heftig von uns beschossen. Nördlich von Sptogla und südlich des Weizenmehrs versucht der Feind mit Schützen an mehrere Stellen voranzukommen. Er mußte in unserem Infanteriefeuer zurück. — Kaukasus: Bei Garpool an der Straße nach Bogdad wurden Angriffe feindlicher Infanterie und Kavallerie mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen. — Anmerkung: Ein ergänzender Bericht meldet eine ganz außerordentliche Heldentat unserer rettenden Artillerie. In dem Kampf am 10. Juni, in dem der Feind aus seinen besetzten Stellungen der Dina südlich von Jaleschj geworfen wurde und seinen nachrückenden Rückzug in der allgemeinen Richtung auf Jasthana begann, folgte sie, entzündet von Begeisterung durch die Erfolge und ohne Zögern mit unserer Infanterie den Vortrücken und hinderte diese, sich in den ausgebauten Aufnahmestellungen festzusetzen. So ging eines unserer Regimenter gegen Schützen vor und auf gleicher Höhe mit seinen Schützenlinie die rettende Batterie einer Artillerieabteilung. Der Führer dieser Abteilung jagt, daß die feindliche Infanterie gruppenweise aufsteht und in großer Hast nach Jasthana zurückzuziehen und darauf eine feindliche Batterie, die sich auf der Chauher zu retten suchte. Er war überzeugt, daß die Batterie, da ihre Kavallerie zur Hand war, sicher entkommen würde und entschloß sich deshalb, die Verfolgung mit seinen Fahrern anzunehmen. Ohne einen Augenblick zu zögern, drangen 60 Reiter, in der Spitze die Offiziere und der Batterieführer Oberst Schrinkin in Jasthana ein, von wo der Oberst 40 Reiter zur Verfolgung der fliehenden Infanterie unter dem Kapitän Rastnow mit den anderen Reuten zur Verfolgung der zurückgehenden Batterie ausging. Die erste Gruppe der Reiter machte eine Anzahl von Flüchtenden nieder und nahm 130 Infanteristen gefangen mit. Der anderen Gruppe des Kapitän Rastnow gelang es, die Batterie einzukesseln, deren Bedienungsmannschaft sich auf der Flucht mit

Kanonen und Revolvern versetzte. Erst nach dem Tode des feindlichen Batteriechefs, der durch einen Degenstoß fiel, und nachdem einige Vorderreiter erschossen waren, machte die Batterie Halt und ergab sich. Bei dieser Attacke machte der Kapitän Rastnow im Ganzen 2 Offiziere, 79 Artilleristen zu Gefangenen und erbeutete 30 Pferde mit Geschütz, sowie 4 nicht gebrauchte Geschütze und Munitionsmengen. Als der Feind den Verlust seiner Batterie bemerkte, eröffnete er ein ungestümes Feuer, angeleitet dessen die eroberte Batterie ebenfalls weggebracht werden konnte. Andere Batterie verlor dabei nur den Wagnemeister, zwei Artilleristen und einige Pferde. (Das ist schon mehr als russisch gezogen!)

Der Krieg mit Italien.

W.D. Wien, 21. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 21. Juni 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Im Pizdenabschnitt kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen. An der Dolomitenfront wiesen unsere Truppen bei Kofceddo einen Angriff unter schweren Verlusten des Feindes ab. Zwischen Brenta und Etsch fanden keine größeren Kämpfe statt. Vereinzelt Vorstöße der Italiener scheiterten. Zwei feindliche Krüger wurden abgeschossen.

Der italienische Tagesbericht.

W.D. Rom, 20. Juni. Amtlicher Bericht. Am 18. Juni wiesen wir kleine feindliche Angriffe im oberen Genovatal (Sarca) im Genuaer Tal von Duone, gegen Chiava, in der Richtung auf den Monte Giove und im Pissinotal ab. Der lebhafteste Kampf dauerte gestern auf der Hochfläche der Staben-Berge, im Frontabschnitt nördlich und südlich von Schlegan an. Heftige Stöße vermehrten die Schwere der Kämpfe. Wir wiesen die gewöhnlichen Gegenangriffe, die der Feind hartnäckig fortsetzte, um unser Vorwärtsdrängen aufzuhalten, zurück. In dem rechten Flügel nahmen unsere Alpenruppen dem Feind 200 weitere Gefangene ab. Im oberen Poitetal griff der Gegner in der Nacht zum 19. Juni die Längs von uns eingenommenen Stellungen wieder an, wurde aber mit schweren Verlusten wieder abgeschlagen. Unsere Batterien haben den Bahnhof Toblach und die Strecke nach Lando (Rivisalt) beschossen. In Carnien und am Isonzo unterbrochenes Artilleriegefecht. — G.D.: Gedorno.

Bern, 21. Juni. Die Wiedereröffnung der italienischen Kammer wurde auf den 27. Juni angesetzt.

Der Balkankrieg.

W.D. Wien, 21. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 21. Juni 1916:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Bojusa haben die Italiener, vom Feuer unserer Geschütze gezwungen, den Brückenkopf von Zeraz geräumt. Wir zerstörten die italienischen Verteidigungsanlagen und erbeuteten zahlreiche Schanzzeug.

Der bulgarische Bericht.

W.D. Sofia, 21. Juni. Bericht des Generals: Die Lage an der Front in Mazedonien ist unverändert. Schwaches Artilleriefeuer auf beiden Seiten dauert an. Im Bardaral, südlich von Doiran und Gerochell war am 18. Juni der Artilleriekampf ein wenig lebhafter. Am selben Tag zerprengten unsere Patrouillen am rechten Ufer des Bardar, südlich von Belassija-Planina mehrere Kavallerieabteilungen, die in jener Gegend Erkundungen ausübten und schlugen sie in die Flucht. Feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben auf Pardezi Doiran und bewohnte Ortschaften des Westmittels von Kupa. Einem unserer Flugzeuge griff bei Boro Bogos einen feindlichen Transportdampfer an, beschloß ihn und bewarf ihn mit Bomben, wobei die Brücke des Schiffes getroffen und ernstlich beschädigt wurde.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 21. Juni. Bericht des Hauptquartiers: An der Front keine Ereignisse von Bedeutung. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel keine Veränderung. Im Zentrum in einigen Abschnitten Artillerie- und Infanteriefeuer. Auf dem linken Flügel scheiterte ein überraschender Angriff, den der Feind mit einem Teil seiner Kräfte vorwärts in Folge unseres glücklichen Feuers. — Ein Flugzeug, das über Seddul Bahr erschien, wurde durch unser Feuer verjagt. Einige Schiffe des Feindes, die bei der Insel Reuten in Sicht gekommen waren, wurden durch unser Feuer verjagt. Am 18. Juni um 9 Uhr morgens griffen 9 Flugzeuge des Feindes A Kriech mit Bomben und Maschinengewehren an. Durch unser Feuer wurden zwei Flugzeuge abgeschossen. Wir stellen fest, daß es von ihnen in Flammen gehüllt abflog. Dieser Luftangriff, der zwei Stunden dauerte, war ergebnislos, denn der Feind konnte keinen Schaden anrichten.

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 20. Juni. Nach einer Stockholmer Blättermeldung ist durch das Seeoberhöf festgesetzt worden, daß die Torpedierung des Hamburger Dampfers „Em“ bei Falkenberg auf schwedischer See durch ein russisches Unterseeboot erfolgte. Mehrere Schiffe, die von dem Unterseeboot gegen den Dampfer abgefeuert wurden, fielen auf dem Land nieder.

London, 21. Juni. Loyds melden, der Dampfer „Dechy“ (4718 Tonnen) und der französische Dampfer „Alga“ (3921 Tonnen) wurden am 18. Juni, der italienische Dampfer „Podiga“ (3360 Tonnen) am 17. Juni versenkt.

Berlin, 21. Juni. Von der russischen Grenze melden die „Nationalzeitung“: Was einer Mitteilung des Regierungsbotsen geht hervor, daß ein russisches Unterseeboot von einer Streifflotille an der schwedischen Küste bisher nicht zurückgekehrt ist. Allem Anschein nach ist es mit samt der Besatzung untergegangen. Es handelt sich voraussichtlich um das neue Tauchboot „Nerwa“.

Neues vom Tage.

Die Denkschrift Kapp.

Berlin, 21. Juni. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Durch das in die Presse gelangte Rundschreiben des Generaladjutanten Kapp ist eine erneute Erörterung des Falles hervorgerufen worden. Die Presse beschäftigt sich insbesondere mit den Eingangsätzen der Kapp'schen Erklärung: „Herr Kapp hat der Politik des Herrn Reichstanzlers den Vorwurf der Unfähigkeit und Schwäche gemacht. Der Herr Reichstanzler hat gegen Herrn Kapp persönliche Schimpfworte gebraucht“. Diese Darstellung des Sachverhalts wird in einer Reihe von Zeitungen abgelehnt. Die „Kreuzzeitung“ dagegen tritt ihr bei, indem sie erklärt, Herr Kapp sei tatsächlich persönlich beschimpft worden. Das Blatt unterläßt eine Prüfung der Frage, ob die Kapp'sche Denkschrift nicht weit über jede zulässige Kampfesweise hinausgegangen ist. Dadurch werden folgende Angaben nötig: Die Kapp'sche Denkschrift behauptet, die Handhabung der Zensur zwinge den Eindruck, daß sie weniger in den Dienst der Vaterländischen Sache, als in der der gegenwärtig an leitender Stelle befindlichen Männer gestellt werde, zum persönlichen Schutz gegen Angriffe, denen sie wegen ihrer Haltung auf politischem und wirtschaftspol-

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Sotner-Grefe.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Elisabeth war unermesslich erstaunt. War das dieselbe Frau, welche ihr die bestigsten, ungerechtesten Vorwürfe ins Gesicht geschleudert hatte bei ihrem letzten Zusammensein auf Schloß Werbach? War das die Frau, von welcher Elisabeth mit vollster Bestimmtheit annahm, daß sie einst in der Kasse eines Chauffeurs ihr gefolgt war?

Frau Otta sah das Erstaunen in dem jungen Gesicht, und wieder lächelte sie gütig.

„Also das Sprechen wird Ihnen noch schwer? Nun, dann will ich Ihnen helfen! Handelt es sich vielleicht darum, daß Sie einen Ortswechsel wünschen? Sie brauchen mir das bloß zu sagen, und ich vermittele das! Die Anstalt hat zwar einen vorzüglichen Ruf.“

„Frau Gräfin,“ rief Elisabeth hervor, „wie kam ich in diese Anstalt?“

Einen Augenblick zögerte Otta, Elisabeths Frage zu beantworten, dann aber sagte sie fest:

„Durch mich, mein Kind. Ich traf Sie in ohnmächtigen Zustande in Ihrem armeneligen Dohem! Daß ich die junge Witwe meines toten Schwagers ausfinden ließ und aufsuchte, ist doch nicht unbegreiflich?“

„Die Witwe, Frau Gräfin? Sie selbst haben doch stets an der Wahrheit meiner Behauptungen geglaubt.“

„Heute glaube ich daran, Elisabeth,“ sagte Frau Otta warm. „Mein Gott, ich war krank! Was spricht man da alles! Jetzt bin ich gesund und sehe die Sache in einem ganz anderen Licht. Also ich fand Sie ohnmächtig. Der Armenarzt war bei Ihnen. Die Sachlage war eine sehr triste. An eine rasche Genesung war überhaupt nicht zu denken. So entführte ich Sie aus einer Umgebung, welche Ihrer gar nicht würdig war, und brachte Sie in dem vorzüglichen Sanatorium unter.“

„Und wer erzählte dem Anstaltsdirektor das Märchen, daß mir die Preussische Bank mein Erbe ausgezahlt habe?“ krachte Elisabeth scharf.

Frau Otta wurde rot, aber sie blieb gefast.

„Ich“, entgegnete sie anscheinend ruhig.

„Der Direktor weiß aber genau, daß dies nicht wahr ist, Frau Gräfin. Denn er erhält allmonatlich den für meine Bedürfnisse nötigen Betrag durch — Sie!“

„Hat er Ihnen dies selbst gesagt?“ fragte Frau Otta.

„Nein, Ihrem Sohne aber, Hadmar von Werbach hat er es gesagt. Ich hörte es nur zufällig. Weichen Sie nicht so zurück, ich tue Ihnen gar nichts! Und ich spreche die volle Wahrheit, das beschwöre ich! Und nun bin ich hier, Frau Gräfin, nicht um Sie zur Rechenschaft zu ziehen — o nein! Ich bin hier, um Sie um Ihre Hilfe zu bitten!“

„Heimlich bin ich aus der Anstalt geflüchtet und komme zu Ihnen, weil ich mir allein keinen Rat weiß.“

„Wir wollen alles Vergangene vergangen sein lassen!“

„Ich kann nur eines feststellen: meine Dokumente, welche mir das Recht geben, mich Freifrau von Werbach zu nennen, sind verloren; aller Wahrscheinlichkeit nach für immer! Ich werde kaum jemals mehr in die Lage kommen, meine rechtmäßige Zugehörigkeit zu Ihrer Familie zu beweisen!“

„Sie hielt eine Sekunde lang, schwer atmend, inne. Warte sie vielleicht auf ein Wort von den Lippen der stolzen Frau, die jetzt so kühn vor sich hinlachte? Aber Frau Otta's Mund blieb fest geschlossen. Nach kurzer Pause fuhr Elisabeth fort:

„Also ich bleibe Elisabeth Ambros. Noch vor einem halben Jahre habe ich gekämpft und gerungen um mein Recht, Gräfin, heute bin ich zermürbt vom Leben, ich bin elend, schwach, hilflos. Ich habe einst stolz Ihr Angebot, mir die hohe Witwenpension zu gewähren, abgemittelt. Sie haben mir, als ich ohnmächtig und fraglos lag, dieses Geld aufgedrungen. Ich aber, ich strebe heute vor Ihnen, Frau Gräfin, und tue das Bitterste, das ich tun kann: ich bitte Sie auch weiter um Ihre Hilfe! Nicht um lauter Geld, als Sie bisher für mich ausgaben! O nein! Nur um eine weit kleinere Summe. Mit dieser Summe will ich fliehen, weit fort — vielleicht kehre ich zurück in mein altes Vaterland!“

Elisabeth vermochte kaum weiter zu sprechen. Ein eisiger Schauer schüttelte sie. Erschöpft lehnte sie den Kopf an die leerenen Kissen.

Frau Otta nahm rasch ein Glaschen aus der Tasche und neigte der halb Dahnmächtigen mit der starktriefenden Stirn und Schläfen.

„Und warum sind Sie nicht einfach im Sanatorium geblieben?“ fragte die Gräfin nach einer Weile. „Und — und was hat mein Sohn Hadmar mit alledem zu tun? Sie erwähnten doch, daß er beim Direktor war?“

Frau Otta vermochte kaum ihre Ungeduld zu zügeln. Sie war innerlich furchtbar erregt. Nur mit äußerster Anstrengung behielt sie noch ihre Fassung. So überhörte sie es auch vollständig, daß im Nebenraum ganz leise eine Tür ging.

Elisabeth sah die Gräfin mit tränenschweren Augen an. Ein rührend lieblicher Zug von Verlegenheit trat in ihr schmales Gesichtchen.

„Ach, Hadmar,“ sprach sie vor sich hin, wie aus einem Traum heraus, „Hadmar! Er sah mich heute nachmittags im Park der Anstalt, Frau Gräfin. Wir — wir plauderten zusammen. Ach, wie lange, wie lange hat niemand mehr so gütig, so liebevoll mit mir gesprochen! Und dann — dann sprach er mir davon, daß er mich liebt.“

Mit einem unterdrückten Schrei fuhr Frau Otta empor. „Sie können nie die Seine werden!“ rief sie schneidend. Elisabeth blieb ruhig.

„Deshalb komme ich zu Ihnen!“ sagte sie schlicht.

„Ich komme ja, um Sie zu bitten, daß Sie mir fortbleiben! Denn ich — ich kann nicht hierbleiben und ihn immer wieder von der Unmöglichkeit seiner Pläne zu überzeugen suchen, dazu bin ich zu schwach!“

„So haben Sie ihn wieder lieb?“

„Ganz leise kamen die Worte von Frau Otta's Lippen.“

„Wie weitentrückt blickte Elisabeth in die weite Ferne.“

„Er ist so ganz wie Ludwig einst war, nur jünger, und dadurch mir beinahe noch näher. Er war Ludwig's Liebling. Oh, Frau Gräfin, verbinden Sie sich mit mir! Helfen Sie mir, daß ich fortkomme, daß ich fest bleibe. Er will alles aufgeben meinerwegen: das Majorat, den Reichthum, die hervorragende Stellung; und ich — oh, ich bin so glücklich, zu wissen, daß wieder ein Mensch lebt, der mich so lieb hat! Und doch muß ich fliehen!“

Fortsetzung folgt.

sthem Gebiet ausgelegt sind. — Die Denkschrift spricht von dem Gefühl der vaterländischen Kreise, daß die politische Leitung ihrer Aufgabe nicht gewachsen sei, und fährt fort: „Der Reichshändler beruft sich demgegenüber auf die unbedingt notwendige Einigkeit des Volkes, das in solcher Zeit voll Vertrauen hinter ihm stehen müsse. Die Parole „Einigkeit“ hängt an, bei uns dieselbe unglückliche Rolle zu spielen, wie einst im Jahre 1806 das nach Jena gefallene staatsräuberische Wort: „Kühe ist die erste Bürgerpflicht“. Die Denkschrift sagt, das Volk schenke der Versicherung der politischen Leitung, daß nicht Unentschlossenheit, vielmehr nur nicht-entworfene aller in Betracht kommenden Momente in der U-Bootsfrage während sei, keinen Glauben mehr. „Jetzt hat es erkannt, daß nicht Mut, sondern Wankelmut es ist, der diese Waise seit über Jahresfrist nicht geführt, sondern immer wieder gehemmt hat.“ Die Denkschrift erhebt ferner die Vorwürfe: „Preisgabe unseres völkischen Ansehens“, „Nullität Unentschlossenheit“, „Ueberforderung der Grenzen, die der Nachgiebigkeit durch unsere Ehre gezogen sind“ usw. Hiernach kann niemand über den klaren Tatbestand im Zweifel sein. Es lagen Angriffe unerhörter Art vor, die eine scharfe Antwort erforderten, im Staatsinteresse, und es geht nicht an, daß man jetzt versucht, den Angreifer als den Verdringten hinzustellen.

Die Erwürgung Griechenlands.

Athen, 11. Juni. (Verspätet eingetroffen.) Die Regierungszeitung „Nea Himerá“ schreibt: Wenn die Blockade Griechenlands nicht auf Wasserhindernisse zurückzuführen ist, so ist sie als eine Maßnahme von außerordentlicher politischer Bedeutung aufzufassen. Man muß annehmen, daß England und Frankreich endgültig beschloffen haben, durch Hunger und Bedrückungen Griechenland zu zwingen, sich für den Bierverband zu erklären; durch die Blockade gedenkt der Bierverband eine (angebliche) Schreckensherrschaft zu vernichten, die, wie er sich einbildet, gegen das griechische Volk ausgeübt werde und es hindere, seinen tiefgewurzeltsten Wunsch, an der Seite des Bierverbands zu kämpfen und zu sterben, zu erfüllen. Die Rettung aus der gegenwärtigen Gefahr liegt bei dem griechischen Volk selbst. Das ganze griechische Volk muß sich freiwillig und ohne Rücksicht auf Parteifarbung erheben und seinen Abscheu gegen die Bedrückung, die die Verbandsmächte gegen das griechische Königreich verüben, zum Ausdruck bringen. Der Bierverband wird dann unzweifelhaft erkennen, daß Griechenland zwar den Schutzmaßnahmen dankbar ist, aber dort Halt macht, wo seine innere und äußere Unabhängigkeit und Freiheit anfängt. Erst dann wird Griechenland von den Forderungen und Bedrückungen seitens des Bierverbandes frei werden. Der Bierverband muß begreifen, daß er die Seele des ganzen griechischen Volkes bedrückt.

Bukarest, 21. Juni. Der König äußerte im letzten Ministerrat, er lasse aus der Grenzstadt Marmontza ein romänisches Saloniki machen.

Die mexikanische Frage.

Washington, 21. Juni. (Reuter.) Der amerikanische Botschafter Rogers in der Stadt Mexiko teilte dem Staatsamt in Washington mit, daß er für einen Sonderzug Sorge trage, um die Ausländer nach Veracruz zu bringen. In der Hauptstadt fanden zahlreiche Manifestationen gegen die Fremden (soll wohl heißen: Amerikaner) statt, die jedoch bisher ohne Gewalttätigkeiten verliefen.

Dem Flottenbauplan, der den Bau von 6 Großkampfschiffen, einschließlich zwei Dreadnoughts, vorsieht, wurde in einer Besprechung Wilsons mit Daniels und Mitgliedern des Marineauschusses des Senats zugestimmt. Desgleichen wurden Schritte besprochen, um angeführte der Lage in Mexiko die Flottenstreitkräfte zu verstärken.

Landtag.

156. Sitzung. Stuttgart, 21. Juni.
Am heutigen 5. Verhandlungstage kam die Generaldebatte zum Etat endlich zum Schluß. Sie wurde nochmals belebt durch eine länger: Rede des Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker, der zunächst gegen Fickling polemisierte und die Tätigkeit des Bundesrats in Schutz nahm. Der neue Chef des Kriegserziehungsamtes von Vatotti entschied nicht allein, sondern unterstehe dem Reichshändler und somit auch der Kontrolle des Bundesrats. Nach dem Friedensschluß werde ein das Belagungsrecht regelndes Reichsgesetz kommen. Der Kriegsmilitär werde im Ausschuss auf Anträgen bereitwillig antworten. Ueber das gestern vom Abgeordneten Körner erhaltene Glückwunschtelegramm an den Reichshändler erklärte der Ministerpräsident, er habe sich getraut, daß nicht nur die Bundesregierung, sondern auch die Bevölkerung die gemeinschaftlichen Denkschriften gegen den Reichshändler verurteilen und daß dessen Rede die besten Versuche, das Vertrauen zu untergraben, ein Ende bereitet habe. Es sei ein nationaler Gedanke, daß in den nächsten Kreisen des Volkes die Stimmung für den Reichshändler offenbar geworden sei. Zum Schluß erinnerte Körner an das Kaiserwort: „Ich habe keine Portalen mehr“. — Dann kam als zweiter Redner der sozialdemokratischen Fraktion der Abgeordnete Hegmann zum Wort, der sich zunächst gegen Weizsäcker wandte, dann aber der Regierung vorwarf, sie habe die Schwierigkeiten der Ernährungsfragen nicht rechtzeitig erkannt. Als Redner auf die Milchproduzentenvereinigung kam und von gewissenlosen Menschen sprach, wurde er vom Präsidenten um Mäßigung gebeten. Der sozialdemokratische Abgeordnete Kell wurde wegen eines Zwischenrufes über „Parteien, die Landesverrat üben“, zur Ordnung gerufen. Dasselbe Schicksal widerfuhr Hegmann, als er „schamlosen Lebensmittelwucher“ mit dem Hrn. Körner in Verbindung brachte. Der Hrn. v. Heber (N.), der als zweiter Redner seiner Partei vorgemerkt war, verzichtete auf das Wort. Weizsäcker von der Sozialistischen Vereinigung kam nochmals zum Wort und nannte den Bürgerfrieden eine große Täuschung des Volkes. Im übrigen polemisierte er gegen seine ehemaligen Parteifreunde. Finanzminister v. Fickling lenkte die Gedanken des Hrn. Hegmann wieder auf den Etat und verteidigte die

württembergische Steuerpolitik. In seinem Bundesstaat werde das kleine Einkommen so nieder belastet wie in Württemberg. Der von Fickling und Kell genannte große Schaden der Milchproduzenten könne nicht allein durch Einkommen- und Vermögenssteuern ausgeglichen werden. Dem Reich blieben noch viele Möglichkeiten der Besteuerung, da das deutsche Volk jährlich 6 Milliarden verbrauche und 4 1/2 Milliarden vertriebe. Endlich wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und schloß der Etat an den Finanzauschuss, die Ernährungsfragen an die Vereinigten Ausschüsse der Inneren Verwaltung und der Finanzen einstimmig verwiesen. Ebenso wurde der Entwurf über die Wahl der Ortsvorsteher während des Krieges in der Ausschuss gesprochen. Nach ungewöhnlicher weiter Beratung wurde es dem Präsidenten überlassen, den Tag der nächsten Sitzung anzubekunden. Einwirkten trugen die Ausführe.

Amthliches.

Die Geschäftsabteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst

gibt folgendes bekannt:
Bei der von unseren Freunden planmäßig hervorgerufenen allgemeinen Knappheit an Lebensmitteln muß auch dem Gemüse und Obst eine viel größere Beachtung geschenkt werden, als dies bisher der Fall gewesen ist, und zwar muß nicht nur auf eine erhebliche Vergrößerung der Produktion durch Ausnutzung aller geeigneten Flächen zum Anbau von Gemüse hingewirkt werden, sondern es muß auch dafür gesorgt werden, daß alles angebaute Gemüse dem Verbraucher in zweckmäßiger Weise zugeführt wird, so daß es nicht, was bisher häufig geschehen ist, vorkommt, daß an gewissen Stellen Mangel herrscht, während an anderen Stellen Ueberschüsse in unrationeller Weise verwendet werden oder gar ganz umkommen.

Die neugegründete Reichsstelle für Gemüse und Obst hat die Aufgabe, hier einzugreifen. Zu diesem Zwecke wird sie

1. für alle Sorten Gemüse und Obst durch Schaffung einer großzügigen Verkaufsorganisation, die dem Vertriebe besondere Erleichterungen gewährt, auf Preise hinwirken, die für den Produzenten ein angemessenes Entgelt darstellen,
2. für gewisse Sorten von Gemüse (die sogenannten Dauergemüse) nämlich: Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Grünkohl, Rosenkohl, Kohlraben (Siedrüben, Bräsen) und Mohrrüben (rote und gelbe Speiseröhren, auch gelbe Rüben genannt), Stoppelrüben, Zwiebeln, Kürbisse und Kohlrabi

selbst in ausgedehntem Maße als Einkäufer auftreten. Sie wird zu diesem Zwecke in allen Landkreisen usw. mit nennenswerter Produktion Abnahmestellen einrichten. Die Abnahmestellen werden das Gemüse abnehmen unter allgemeinen Abnahmebedingungen, die in der nächsten Zeit aufgestellt werden sollen von einer Kommission, die aus dem Vorsitzenden der Reichsstelle und der gleichen Anzahl Interessenten einerseits der Produktion, andererseits der Fabrikation und des Handels besteht; zur Benennung dieser Interessenten werden die entsprechenden Organisationen aufgefordert werden.

Die Festsetzung der Preise wird durch andere, rein örtliche Kommissionen erfolgen, die aus je zwei Produzenten, die von der unteren Verwaltungsbehörde aus den Anossen des entsprechenden Produktionsbezirks ernannt werden, aus zwei weiteren Mitgliedern, die von der Reichsstelle berufen werden, und einem Vorsitzenden, der von der höheren Verwaltungsbehörde ernannt wird, bestehen. Sie ermitteln kurz vor Beginn der Ernte die Preise für den besonderen örtlich begrenzten Bezirk, da die Verhältnisse in den einzelnen Produktionsbezirken allzu verschieden sind, so daß eine allgemeine Preisfestsetzung nicht möglich ist. Sie sollen dabei den voraussichtlichen Ertrag der Ernte, die Produktionskosten, den Wert der eigenen Arbeit und die besonderen Erschwerungen infolge des Krieges berücksichtigen; weiter sollen sie dabei erwägen, daß dem Produzenten auch ein angemessener Gewinn verbleibt. Zu dem so ermittelten Preise muß die Abnahmestelle dann die aufgeführten Sorten abnehmen, soweit sie den vorgenannten allgemeinen Bedingungen entsprechen. Sie wird sie dann durch Einrichtungen weiterer Organisationen schnellstens denjenigen Märkten zuführen, wo eine Knappheit herrscht.

Wir wenden uns jetzt an den bewährten Sinn unserer Landwirte mit dem Aufrufe, unsere Bestrebungen tatkräftig und nachdrücklich zu unterstützen, und der Aufforderung, zu diesem Zwecke zunächst den Anbau von Dauergemüsen, Kürbissen und Stoppelrüben in möglichst großem Maßstabe vorzunehmen. Wir werden dafür sorgen, daß der Wähe auch ihr Lohn wird, und das Vaterland wird seinen Söhnen Dank wissen.

Keine andere Zeitung

ist für arbeitende Kreise geeigneter, sie über alle Geschehnisse auf dem Laufenden zu halten als unsere Zeitung.

Aus den Tannen

welche täglich in kurzer, übersichtlicher Form alles Wissenswerte berichtet und dabei eine der billigsten Zeitungen ist.

Bestellungen für das bevorstehende neue Bezugs- vierteljahr wollen sofort gemacht werden und zwar bei den Postboten, den Briefträgern oder Agenten und Aussträgern unserer Zeitung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 21. Juni 1916.

* Das Eisenerz hat erhalten: Dieleischwobel Fritz Pfeiffer, Sohn des Oberamtsleiters Pfeiffer in Calw, Unteroffiz. Wilhelm Schwan, Sohn des Defonomen Schwan in Nagold.

Stuttgart, 21. Juni. (Fleischmärkte.) Es ist angeordnet worden, daß in hiesigen Gewerbebetrieben Fleischwaren nur noch gegen die von der Stadtgemeinde Stuttgart ausgestellten Fleischmärkte abgegeben werden dürfen, damit nicht die hiesigen Fleischwörter auch von Auswärtswohnenden in Anspruch genommen werden. Auf Gastwirtschaften findet die Verordnung keine Anwendung.

Stuttgart, 21. Juni. (Ein Subenkreiß.) Der 16 Jahre alte Hilfsarbeiter Otto Schopf vom Gerlingen, O.A. Leonberg, hatte am Karfreitag den von Dillingen abgehenden Frühlug von Leonberg nach Stuttgart veräußert. Angeblich um auch bei seinen Kameraden ein Zusammentreffen zur Arbeit zu veranlassen, warf er zwischen Kornthal und Dillingen eine an der Bahnhofs liegende Brücke auf das Gleis, wodurch der Verpönerzug allerdings auch eine Verzögerung erfuhr. Ein Verzug fuhr auf das Hindernis, ohne daß jedoch ein Schaden verursacht wurde. Mit Rücksicht auf seine Jugend wurde Schopf zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Stuttgart, 21. Juni. (Von der Zweiten Kammer.) Der Ausschuss für Innere Verwaltung hat zu Referenten für den Gesetzesentwurf betreffend Sicherung des Wahlrechts und Erwerbung des Gemeindegliederrechts für Kriegsteilnehmer den Abg. Andre (Str.) und für den Entwurf betreffend die Wahlzeit der Ortsvorsteher während der Kriegszeit den Abg. Roth (B. A.) bestimmt.

Stuttgart, 21. Juni. Die Fraktion des Bundes der Landwirte und der Konservativen hat in der Abgeordnetenversammlung eine Anfrage an den Ministerpräsidenten gerichtet betr. Zuweisung von Gefangenen, Verurteilten von Militärpersonen und Zurückführung von Staats- und Gemeinbediensteten für landwirtschaftliche Betriebe zur Einbringung der Heu- und Reisernte.

Stuttgart, 21. Juni. (Entlarvter Schwindler.) Vor einigen Tagen trieb sich hier ein Mensch herum, der bei verschiedenen Privaten Besuche machte und sich für Liebesgaben bedankte, die ihm angeblich im Feld zugekommen seien. Es war aber nur auf ein gutes Trautament und eine weitere „Liebesgabe“ abzugehen. Einer der gerührten Geber schöpfe aber Verdacht, als der Schwindler aus Versehen bei ihm die zweite Dankes-Büste machte. Der Bursche nahm schleunigst Reißaus, wurde aber auf der Flucht eingeholt und der Polizei übergeben. Der einträgliche Kniff wird vielleicht Nachahmung finden, daher sei man auf der Huth!

Stuttgart, 21. Juni. (Bermittelt.) Seit 10. Juni 1916 ist der bisher in der Bahnhofsstraße Nr. 9 wohnhaft gewesene Einlassierer bei der Firma Paul v. Maur, K. Hofpediteur hier, der verwaiste Friedrich Haug, geboren am 1. Juli 1856 in Tübingen, von hier abgängig. Ueber sein Verbleiben fehlt jeder Anhaltspunkt. Haug führte bei seinem Weggang eine große über die Schulter gehängte Ledertasche annehmend 1000 Mark Geschäftsgelder enthaltend, bei sich. Die Absicht einer Unterschlagung der Gelder ist nicht anzunehmen. Dagegen ist wahrscheinlich, daß Haug, der in letzter Zeit Spuren von Geistesgestörtheit zeigte, unbetert oder Selbstmord verübt hat; ausgeschlossen ist auch nicht, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Oberfürthheim, 21. Juni. (Tot aufgefunden.) Am Bahndamm zwischen Reitingen und Eßlingen ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag der Arbeiter Johs. Kugler mit abgefahrenen Beinen tot aufgefunden worden. Neben ihm lag schlafend sein etwa 3 Jahre altes Kind, das einige unbedeutende Kopfverletzungen aufwies. Man vermutet, daß Kugler, wie die „Unterf. Itz.“ berichtet, in Eßlingen irrtümlich in einen Schnellzug eingestiegen und während der Fahrt abgesprungen ist. Der Verunglückte stand im 34. Lebensjahr und war längere Zeit im Feld, wo er dreimal verwundet wurde und eine starke Nervosität davontrug.

Spiegelberg, O.A. Marbach, 21. Juni. Die hiesige 793 Einwohner zählende Gemeinde hat den schönen Brauch eingeführt, für jeden Gemeindegliederten, der im Felde gefallen ist, einen Kranz in der Kirche aufzuhängen. Bis jetzt sind 31 Kränze angebracht worden.

Oberndorf, 21. Juni. In Oberndorf stahlen zwei Burschen aus einem Bauernhaus einen Schinken und eine Speckseite. Die Einbrecher wurden aber samt ihrem Raub gleich darauf erwischt.

Vermischtes.

Brand. In Bad Köfen (Kr. Heilbrunn, Prov. Baden) ist am Mittwoch früh das bekannte Rathaus „am nuthen Kitter“ bis auf den Grund niedergebrannt. Das alte und das neue Haus, der Wintergarten und der große Saal sind völlig vom Feuer zerstört worden. Die Geschäftslokale im Erdgeschoß sind ausgebrannt. Vermutlich ist das Feuer in der Zentralheizung entstanden, die auf Wunsch der Badegäste in Tätigkeit gesetzt wurde. Die Feuersbrunst griff mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß viele Badegäste nur ihr nacktes Leben retten konnten. Sie sind im Alterbad, das dem Kurhausbesitzer gehört, untergebracht worden. Das in der Nähe stehende, städtische Elektrizitätswerk ist vom Feuer ebenfalls bedroht. In Waghelm-Waldhof zerstörte ein auf noch unangeklärte Weise entstandener Brand einen großen Baum auf eine Länge von etwa 60 Meter.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Schatz, Druck und Verlag der „M. Koller'schen Buchdruckerei, Altensteig."

Schwäbische Heiden.

Ein wackerer Streikgänger, ein guter Kamerad (M.M.) Unteroffizier Fein Leung aus Göttingen, O.A. Urach, von der 11. Kompagnie des 8. Würt. Infanterie-Regiments Nr. 126. Es war nach einem großen Vorstoß, durch den die feindliche Front an manchen Stellen bis zu 10 Kilometer zurückgeworfen worden war. Es mußte täglich ein feindlicher Öfenstich erwartet werden. Für das Regiment galt es daher neben dem raschen Ausbau der Stellung sich durch regen Patrouillengang vor einer Ueberumselung zu schützen. Seit einigen Tagen übte die feindliche leichte und schwere Artillerie eine unverhältnismäßig rege Tätigkeit aus. In einer dunklen, fernemlosen Nacht vereinigten sich die feindlichen Batterien auf dem Regimentsvorschnitt wieder einmal zu einem regelrechten Trummelwirbel. Leung hatte sich wie gewöhnlich freiwillig zur Patrouille gemeldet und den Graben gerade verlassen, als das Feuer begann. Ein Splitter einer einschlagenden Granate verwundete ihn am Kopfe; doch er denkt nicht daran, zum Verwundeten zurückzugehen. Seiner brennenden Wunde nicht achtend, schießt er sich mit seinen Kameraden weiter bis nahe an den feindlichen Graben und legt sich dort auf die Lauer. Es ist bereits 3 Uhr morgens, da sieht der Unteroffizier etwas dunkles über die von einem Nebelhor überdeckte Höhe hinaus — dort wieder — immer näher. Es ist feindliche Infanterie, die in dichten Reihen gegen den Vorschnitt seines Regiments vorgeht. Noch 80 Meter ist sie von dem verwundeten Unteroffizier entfernt, da eröffnet dieser mit seinen paar Leuten das Feuer, mit dem hinein in die dichten Massen. Sie stuzten. Gleich beginnt es in den deutschen Gräben lebendig zu werden. Höchste Zeit, daß die wackeren Patrouille sich zurückzieht. Mit wildem Geschrei stürzt der Feind vor, doch immer stärker und mörderischer wird das Feuer der Deutschen in die andringenden Massen hinein. Kurz vor unserem Graben bricht der Sturm zusammen. Ihre Verwandten und Toten im Stich lassend, flüchten die Ueberreste des Feindes über die Höhe zurück. — Unteroffizier Leung erhielt für seine Unerschrockenheit und Unergründlichkeit das Eiserne Kreuz 1. Klasse persönlich von seinem kommandierenden General. Aus der Hand seines Königs aber empfing er die goldene Militär-Vereinst-Medaille.

Handel und Verkehr.

*** Ungstein.** (Was jetzt an Wein verdient wird.) Dieser Tage ließ Herr J. Menzer in Neckargemünd etwa 80 Fuder Rotwein der Vinzergeroffenschaft Ungstein und 20 Fuder Rotwein des Vinzergeroffenschaft Kalkstadt verfrachten und erlöste insgesamt 198 960 M. Menzer hat diesen Wein vor einiger Zeit freihändig gekauft zu einem Durchschnittspreis von 1100 M. das Fuder und hat ihn nun wieder versteigert und dabei Preise von 1300 bis zu 5000 M. das Fuder erzielt. Er dürfte also einen Gesamtgewinn von 70 000—80 000 M. erzielt haben, ohne daß der Wein den Keller verlassen hat.

Letzte Nachrichten.

WZB. Bern, 22. Juni. In den französischen Blättern wird trotz der heftigen Erschöpfung und Frelbenssehnsucht immer deutlicher erkennbar. Frankreichs Forderung nach einem Eingreifen der Engländer an der Westfront tritt immer mehr hervor. So sagt Marcel Cochin in der „Humanité“: Die Engländer verfügen über ein ungeheures, gut ausgerüstetes Heer, mächtige Geschütze und reiche Munition. Die Stunde ist da, wo dieses Heer zeigen muß, was es leisten kann. Es wird hoffentlich den Gang des Krieges ändern und so das mit Ungebuld erwartete Ende beschleunigen.

WZB. Bern, 22. Juni. Wie der „Temps“ meldet, ist der Dampfer „Seacomer“ aus Philadelphia auf der Fahrt von Archangel nach London auf eine Mine gelaufen und gesunken.

WZB. London, 22. Juni. (Reuter.) Der holländische Dampfer „Die Larde“ ist gesunken.

WZB. London, 22. Juni. (Reuter.) Die Abendblätter äußern sich allgemein sehr besorgt über die Vorschläge der Pariser Wirtschaftskonferenz. „Evening Standard“ schreibt:

Wir wollen Deutschland in Zukunft die Politik friedlicher Durchdringung unabhinglich machen. Wir wollen Rußland und Italien helfen, sich von deutschen Finanzleuten und Konzessionen frei zu machen.

WZB. Berlin, 21. Juni. Generaloberst von Moltke, der Chef des stellv. Generalstabs der Armee, ist heute Nachmittag von einer großen Trauergemeinde zur letzten Ruhestätte geleitet worden.

WZB. Berlin, 21. Juni. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt zu dem Tode des Oberleutnants Jumezmann: Schmerzliche Empfindungen ruft allenthalben in unserem Vaterlande die Kunde von dem jähen Tod dieses ausgezeichneten Offiziers hervor. Er gehört zu den Helden des Weltkrieges, die in der vordersten Reihe stehen, und sein Name wird genannt werden, solange es noch Menschen gibt, die für Heldentum empfänglich sind. Unseren Feinden war er ein Problem geworden, an dessen Lösung sie sich abmühten. Für uns wird das Besondere, das ihn zu unvergleichlichen Leistungen befähigte, sein persönliches Eigen bleiben, das zu entziffern wohl kaum jemals ganz gelingen kann. Der Dank, den wir ihm schulden, kann nur durch treues Gedenken abgestattet werden, das sich in alle Zukunft gegenwärtig hält, wie hervorragend seine Taten waren und wie vorbildlich sein Mut und seine Pflichterfüllung bis zum Ende fortwirkten.

Berlin, 22. Juni. Nach einer Neutermeldung soll das preussische Kadetten Statutis demissioniert haben. — Die Nachricht ist mit Vorbehalt aufzunehmen.

Wetterbericht.

Neue Störungen ziehen herauf, die aber voraussichtlich bald wieder verschwinden werden. Immerhin ist für Freitag und Samstag noch unbeständiges, zeitweilig bedecktes, aber meist trockenes Wetter zu erwarten.

Ebhausen.

Lang- und Säg-Holz-Verkauf.
 Am Mittwoch, den 28. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr kommt auf dem Rathaus aus dem Gemeindevwald Reute im Submissionsweg zum Verkauf:
Langholz. Sägholz hierunter Forchen.
 Los I von No. 321—380.
 I. Klasse: 4 Stück = 9,78 Fm. 3 Stück = 2,14 Fm. 4 Stück
 II. „ 13 „ = 33,68 „ 8 „ = 8,15 „ 19 „
 III. „ 18 „ = 19,07 „ 1 „ = 0,25 „ 10 „
 IV. „ 6 „ = 4,51 „ — „ = — „ — „
 V. „ 2 „ = 1,05 „ — „ = — „ — „
 Los II von No. 381—456.
 I. Klasse: 14 Stück = 38,44 Fm. 1 Stück = 1,78 Fm. 10 Stück
 II. „ 22 „ = 35,96 „ 4 „ = 4,55 „ 16 „
 III. „ 23 „ = 27,06 „ 2 „ = 0,85 „ 9 „
 IV. „ 6 „ = 3,84 „ — „ = — „ — „
 V. „ 5 „ = 9,21 „ — „ = — „ 1 „
 Liebhaber sind eingeladen.
Schultheißenamt
 Dengler.

Landwirtsch. Bezirksverein Nagold.
 Unter Hinweis auf die im heutigen Amtlichen dieser Zeitung vom 2. Oberamt Nagold veröffentlichte Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst und auf die an die Gemeindebehörden versandten Flugblätter wird zum
Anbau von Gemüse in ausgedehntem Maße
 aufgefordert.
 Bestellungen von Saatgut zum Anbau von Stoppeirüben wollen bis zum 1. Juli durch Vermittlung der verechrl. Schulth. Komit. unter Benützung des Vordrucks (Flugblatt 2) beim Vereinstsekretär Oberamts-Forstfischer Gaiser in Nagold eingereicht werden.
 Nagold, den 20. Juni 1916.
 Die Vereinsleitung.

Ebhausen.
 2 neue, sowie einen wenig gebrauchten
Heuwender
 hat noch abzugeben
W. Dengler
 Fabrik landw. Maschinen.

Altensteig.
Feinsten Allgäuer Delikatesz-Rahmkäse
 in Portionsstücken zu 15 und 30 Pfennig empfiehlt
Paul Beck.
 Altensteig-Dorf.
Most
 hat zu verkaufen
Maria Hartmann Wwe.

Backpapiere,
 einseitig glattes
Einwickelpapier
 für Schwarzwaren,
Mezger-Bergament
 empfiehlt die
W. Kiekersche Buchhdlg.
 Altensteig.

Egenhausen.
Fertige Schürzen
 in schwarz, weiß und farbige für Kinder und Erwachsene — in schöner Auswahl — empfiehlt
J. Kaltenbach.
Gefarbene.
 Cannstatt: Gustav Gerlach, Stadtmüller, 44 J.

Nichthalb u.

Todesanzeige.
 Tiefbetrabt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber, treuer, unvergesslicher Sohn und Bruder
Johann Georg Wurster,
 21 Jahre alt, beim Inf.-Regt. 125, durch einen Brustschuß am 31. Mai den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.
 Um stille Teilnahme bitten
 die trauernden Hinterbliebenen:
Joh. Georg Wurster mit Frau geb. Bauer
 mit ihren 2 Kindern:
Fritz und Friederike.
 Trauergottesdienst Sonntag mittag 1/2 2 Uhr in Nichthalben.

Zimmerfeld.

Todesanzeige.
 Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwager
Gottlieb Seitz
 Briefträger
 am 4. Juni im Alter von 39 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.
 Um stille Teilnahme bittet
 die trauernde Gattin:
Sabine Seitz, geb. Müller
 mit ihren 5 Kindern.
 Der Trauergottesdienst findet kommenden Sonntag, den 25. ds., nachm. 1 Uhr statt.

Altensteig.
Steinzeug-Milchföhler
 (Entrahmungsapparate)
 mit seitlichem und unterem Auslauf in verschiedenen Größen (auch einzelne Eckteile) sind stets billig zu haben bei
C. W. Luz Nachfolger
 Fritz Bühler jr.

